

Da staunen Meiers und Müllers

Alle Rochats stammen von einem einzigen Vorfahren ab. Wie die grösste Waadtländer Familie das bis heute zelebriert.

Julian Spörri, Lausanne

Wer schon einmal in der Waadt weilte, hat vielleicht das Olympische Museum in Lausanne besucht, ist im Genfersee baden oder auf Entdeckungstour ins wilde Vallée de Joux gegangen. Gut möglich, dass er oder sie dabei den Weg eines Rochat gekreuzt hat. Denn die Rochats sind die Müllers und Meiers der Waadt.

Wegen der starken Zuwanderung von portugiesischen Staatsangehörigen in die Romandie landet ihr Name im kantonalen Ranking zwar hinter Da Silva, Ferreira und Pereira auf dem vierten Platz. Doch dass die schweizweit 3150 Personen namens Rochat das typische Waadtländer Geschlecht verkörpern, steht ausser Frage. Umso mehr, als ihre Geschichte aufsehenerregend ist.

Alle Schweizer Rochats gehen auf eine einzige Person zurück: Vinet Rochat, der im Jahr 1480 von Rochejean (im heutigen Frankreich) mit seiner Familie 15 Kilometer zu Fuss ins Vallée de Joux übersiedelte. Das Hochtal liegt ganz im Westen des Kantons Waadt.

Zum Jubiläum kam sogar der Bundespräsident

«Vinet Rochat ist der einzige Vorfahre aller Rochat-Familienzweige, die sich auf dem Gebiet der heutigen Schweiz ausgebreitet haben. Somit sind wir alle Cousins und Cousinen», sagt Familienhistoriker Loïc Rochat, der an der Universität Lausanne Geschichte studiert hat. Andere häufige Schweizer Namen hätten dagegen verschiedene Wurzeln. So auch Müller, Meier und Schmid, die laut Bundesamt für Statistik landesweit auf dem Podest landen. Ihr Name ist eng



Grosse Familienbande: Im Jahr 1980 wanderten 600 Rochats auf dem Pfad ihres gemeinsamen Vorfahren.

Bild: ASL/zvg

«Vinet Rochat ist der einzige Vorfahre aller Rochat-Familienzweige, die sich auf dem Gebiet der heutigen Schweiz ausgebreitet haben. Somit sind wir alle Cousins und Cousinen.»

Loïc Rochat
Familienhistoriker

mit dem ausgeübten Beruf verbunden. In jedem Dorf wurde zum Müller, wer Getreide mahlte, und zum Schmid, wer eine Schmiede betrieb. Einen einzigen gemeinsamen Ursprung gibt es nicht.

Genau diesen feiern die Rochats ihrerseits am kommenden Samstag: Zu Fuss wandern sie auf dem Weg, den Vinet Rochat 1480 genommen hatte, weil für ihn als einer von zwei Söhnen auf dem elterlichen Handwerker-Betrieb kein Platz mehr war. Es ist nicht der erste Familientreff dieser Art: Im Jahr 1980 liefen über 2000 Menschen, davon 600 Rochats, die Strecke von Rochejean bis L'Abbaye im Vallée de Joux. Damals kam mit

Georges-André Chevallaz sogar der Bundespräsident. Am Samstag werden wohl einige hundert Menschen teilnehmen. Bisher haben sich mehr als 200 Rochats angemeldet – darunter solche aus Brasilien, Amerika und Holland, freut sich Mitorganisator Loïc Rochat. «Der Familienzusammenhalt ist sehr speziell, jeder kennt die gemeinsame Geschichte.» Neu ist die Strecke zwischen Rochejean und L'Abbaye zudem auch für x-beliebige Wanderinnen und Wanderer ausgedehnt – mit dem Rochat-Wappen: einem Rad.

Im Jahr 2027 wird Loïc Rochat den kompletten Familienstammbaum publizieren, für den er seit Jahrzehnten forscht.

Es sind drei Bände à 600 Seiten. Insgesamt habe er 12 500 Nachfahren von Vinet Rochat aufgespürt und sie in 60 Familienzweige aufgeteilt, verrät der Historiker.

Noch heute leben viele Rochats im Vallée de Joux. Im 1500-Seelen-Ort L'Abbaye machen sie knapp 10 Prozent der Bevölkerung aus. Seit dem 18. Jahrhundert hat sich die Familie indes überall im Waadtland und in Genf, Neuenburg und dem Jura ausgebreitet, manche zog es in andere Teile der Schweiz oder ins Ausland.

Stammbaum dank Steuervorteil

Den Stammbaum der Rochats bezeichnet Loïc Rochat als «aussergewöhnlich» für eine so grosse Familie. Bei kleineren sei die Ahnenforschung einfacher. Voraussetzung ist in jedem Fall, dass es Archivmaterial gibt. Und da half bei den Rochats der Zufall mit.

Das Kloster in L'Abbaye hatte 1480 ein wirtschaftliches Interesse daran, dass sich Vinet Rochat im Vallée de Joux niederlässt und Metall verarbeitet. Im Sinne eines Köders erlaubte es die Klostersgemeinde dem Handwerker, zu Hause einen Brotfen einzubauen, und befreite ihn von der diesbezüglichen Steuer. Das gleiche Privileg galt für seine Nachfahren.

Als die Berner 1536 die Waadt einnahmen, stiessen sie auf viele Rochats, die behaupteten, für ihren Brotfen keine Steuern bezahlen zu müssen. Das habe die neuen Machthaber stutzig gemacht und zu Nachforschungen veranlasst, erzählt Loïc Rochat. So entstand um 1600 die erste Übersicht der Verwandtschaftsbeziehungen – Steuerprivilegien sei Dank.